



Der „tiergarten“ im Bild

Dokumentarfilmer Marcel Wehn begleitete das Projekt filmisch mehrere Jahre



STADTBAU: Mitte September haben Sie Ihren Dokumentarfilm über das Wohngebiet „tiergarten“ gezeigt. Wie kamen Sie zu der Idee?

Marcel Wehn: Während meiner Studienstzeit an der Filmakademie in Ludwigsburg kam im Jahr 2007 eine Anfrage der Konversionsgesellschaft Buckenberg mbH an die Studenten, ob nicht jemand Interesse hätte die Umgestaltung der ehemaligen Buckenberg-Kaserne zu dem neuen Stadtteil Tiergarten filmisch zu dokumentieren. Da mich schon damals die Bereiche Architektur und

Städtebau sehr fasziniert haben habe ich in der Idee, die Entstehung eines Stadtteils filmisch zu begleiten, eine besondere Herausforderung gesehen. Die Frage nach der "richtigen Ästhetik" von Architektur sowie nach der Funktionalität einer Stadt als Lebensgemeinschaft halte ich für äußerst spannende Themenbereiche, die auch jetzt in dem Tiergarten-Dokumentarfilm in eigenen Kapiteln behandelt werden.

STADTBAU: Von der ehemaligen Kaserne bis zur heutigen Topadresse als Wohngebiet hat sich einiges verändert. Worin liegen Ihrer Meinung nach die größten Veränderungen und Herausforderungen?

Marcel Wehn: Auf dem Weg zur Planung eines Stadtteils gibt es gleich eine ganze Reihe von Herausforderungen an die Planer und Investoren: Wie bringe ich solch ein Mammutprojekt in einer Stadt wie Pforzheim politisch und finanziell auf den Weg? Wie vermeide ich es, ein x-beliebiges Wohngebiet zu erzeugen und wie schaffe ich es im gleichen Atemzug, einen Lebensraum zu kreieren, der einmalig sein wird für die Men-

schen, die dort leben möchten? Wie kann ich die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger so einfangen, dass ein allgemein akzeptiertes Wohngebiet erschaffen wird und dass gleichsam das Stuttgart 21-Phänomen verhindert wird, bei dem sich die Bürger damals übergangen gefühlt haben?

Interessant bei der Frage nach der Veränderung des Buckenberg-Areals ist ja in dem Fall die Frage, was unverändert geblieben ist. Das Ungewöhnliche bei dem Projekt war ja, dass die holländischen Architekten, die das Konzept des Tiergartens entwickelt haben, dies auf der Grundlage der schon vorhandenen Merkmale auf dem Gelände gemacht haben: Eine äußerst seltene Pflanzenwelt, eine terrassenförmige Topografie und ein Ort, der eine Geschichte in sich trägt. Und wie kann man nun in solch einen Ort einen Lebensraum integrieren, der erst in Verbindung mit diesen außerordentlichen Eigenschaften etwas Besonderes wird?





STADTBAU: War es zu Beginn Ihrer Dreharbeiten bereits absehbar, was sich hier entwickeln würde?

Marcel Wehn: Die Dreharbeiten waren zu Beginn der Umwandlung des Areals auf höchstens zwei Jahre Dauer festgelegt. Im Verlauf des Entwicklungsprozesses zum Tiergarten sind aber immer mehr spannende Aspekte für den Film relevant geworden, so dass wir die Drehzeit schließlich auf fast sechs Jahre ausgedehnt haben. Die finale Idee Tiergarten ist ja durch eine ständige Veränderung und Anpassung entstanden. Wichtige Schritte waren dabei der Ideenfindungsprozess mit den Bürgern, die Workshops mit den Stadtplanern und Architekten und schließlich auch die Beantwortung der Frage, welche Architektur auf Basis der Gestaltungsregeln auf dem Tiergarten tatsächlich entsteht. Da also ständig neue Aspekte wichtig wurden, um die Entstehung des Tiergartens umfassend zu dokumentieren, waren die Dreharbeiten am Ende viel ausführlicher realisiert, als ursprünglich gedacht.

STADTBAU: Hand aufs Herz: für eine 60minütige Dokumentation, wie viele Stunden haben Sie dafür im „Tiergarten“ verbracht?

Marcel Wehn: Man könnte eher in Tagen als in Stunden bemessen, wie oft unser Team auf dem Tiergarten-Areal gedreht hat. Angefangen haben die Dreharbeiten ja bereits mit einer ausführlichen Bestandsaufnahme der alten Kasernengebäude einige Wochen vor dem Abriss 2007. In regelmäßigen Abständen waren wir dann mindestens alle paar Monate bis ins Jahr 2013 auf dem Tiergarten-Gelände, so dass eine Gesamtdrehtageanzahl von etwa 60 Drehtagen entstanden ist. Relevant für Einschätzung der Produktionsdauer des Films ist aber vor allem die Frage wie viele Monate man im Schnitt verbringt, um eine Menge von ca. 70 Stunden Filmmaterial zu sichten, zu analysieren und um daraus eine filmische Dramaturgie zu entwickeln. Diese Phase ist im Dokumentarfilm weitaus zeitaufwendiger als die eigentlichen Dreharbeiten.

STADTBAU: Nach all der intensiven Begleitung dieses Projekts – schon mal daran gedacht, sich selbst hier niederzulassen?

Marcel Wehn: Tatsächlich bin ich ja im Verlaufe der Dreharbeiten aus Ludwigsburg weggezogen um mich in Berlin niederzulassen. Und als ursprünglicher Karlsruher waren die Rückreisen in den Süden zum Drehen auf dem Buckenberg fast so etwas wie ein Heimatausflug. Am Ende aber bin ich momentan noch zu sehr ein "Großstädter", um mich auf einem Gelände wie dem Tiergarten niederzulassen. Die Aspekte Stadtleben, Cafékultur und Vielfalt der Großstadt sind zur Zeit noch zu spannend für mich, um jetzt den Schritt in den Tiergarten zu gehen. Aber bitte fragen Sie mich gerne in 10 Jahren noch einmal.

STADTBAU: Verraten Sie uns noch Ihr nächstes Projekt? Vielleicht die Innenstadtentwicklung- Ost?

Marcel Wehn: Mein aktuelles Projekt bewegt sich in einem komplett anderen Themengebiet und wird nicht in Pforzheim, sondern im benachbarten Stuttgart gedreht. Dort begleiten wir filmisch einen Fotografen, der gleichsam der Präsident der Hells Angels Stuttgart ist, bei seiner Arbeit als Fotograf und bei seinem Leben als Rocker und Biker. Aber tatsächlich arbeite ich an dieser Dokumentation auch schon im fünften Jahr und auch dieser Film soll dieses Jahr fertig gestellt werden um kommenden Jahr im Fernsehen gezeigt zu werden.

